

Verfertigung des feinen rothen Siegellaks

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **4 (1782)**

Heft 21

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

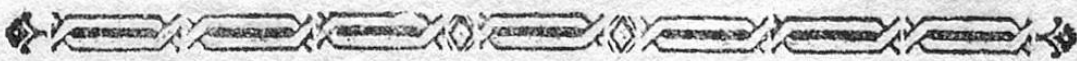
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



so glücklich, mehr zu entdecken und zu erfahren, so bin ich eben so bereitwillig, es unsern Lesern mitzutheilen. Möchten sich mehrere Liebhaber mit mir vereinigen, in diesem Stücke Versuche zu machen, und durch ihr Beispiel auch andere zu dieser Geld sparenden, gar nicht mühsamen Beschäftigung, die eher ein Zeitvertrieb genannt werden kann, zu ermuntern. Ich erbiere mich jedem nach meinem Vermögen dabei an die Hand zu gehen.



Verfertigung des feinen rothen Siegellacks.

Man stelle ein wohl glasiertes irdenes Gefäß mit drei Füßen oder Stollen über ein nicht gar starkes Kohlf Feuer und thue acht Loth venedischen Terpent in darein. Wenn dieser zerstoßen ist, so rührt man vierzehn Loth fein zerstoßenen Gummilack in tabulis oder Schellack mit einer eisernen Spatel, so lange untereinander, bis er zerfließt wie ein gelber Honig. Ist dieses geschehen, so nimmt man das Gefäß von dem Kohlf Feuer herab, und rühret nach und nach, aber recht geschwind und fleißig 8 bis 10 Loth Zinnober, der durch die Kunst verfertigt worden, hinein, bis die ganze Masse durch und durch schön roth ist. Findet man es nöthig, unter dem Umrühren die Materien etwas flüssiger zu machen, so kann man das Gefäß wieder erwärmen, und fängt sodann an, von der Masse 2 Loth geschwind heraus zu wägen, weil eine jede Stange eigentlich so schwer seyn soll.

Nun nimmt man einen schönen glatten Marmorstein, oder eine dicke starke Glastafel und ein abgehobeltes glattes Brettlein von Birnbaumholz in der Breite einer Hand
und

und in der Länge einer Siegelstange, mit diesem wälzt man die Stange in ihre Länge und gleiche Runde. Als dann sticht man mit einer geraden Schubaale eines Zolls breit hinten und vornen nach der Länge ein Loch hinein, und legt die Stange also auf ein ebenes Brett oder Glas-tafel, damit sie kalt und hart werde. Auf diese Art verfährt man mit der ganzen Masse, bis alles ausgearbeitet ist. Sodann aber giebt man den Stangen den Glanz auf folgende Weise.

Man nimmt eine Schüssel mit Asche, darauf legt man kleine glühende Kohlen von Buchenholz, nimmt eine von den gefertigten Siegelstangen, steckt hinten und vornen in ein jedes von den schon gemachten Löchern eine Aale und hält die Stange unter ganz langsamem Umwenden über die glühenden Kohlen, bis sie schön glänzend wird. Alsdann überrollt man sie schön eben, und legt sie auf die Seite. Auf diese Weise verfährt man mit allen übrigen. Nur nimmt man eine Stange nach der andern, schmelzt an derselben die Löchlein über den Kohlen zu und drückt eine kleine Devise oder sonst ein kleines Petschaft darauf. Dieses Siegellack wird gewiß sehr fein, schön roth und fließend seyn.

Hiebei muß ich noch zur Erlangung der hohen Zinnoberrothe einen Vortheil anführen, der nicht allen bekannt ist. Ehe man nämlich den Zinnober in die Masse einrühret, muß man ihn mit einem feinen Weingeist auf einem Marmorstein überreiben, doch also, daß er nicht fließe, daß man damit malen könne, sondern nur, daß er in einer Viertelstunde eben so sey, wie etwas angefeuchtetes, das nicht stauben soll. Hiedurch bekommt der Zinnober eine hohe Röthe und das Wachs einen guten
 Fluß



Fluß im Siegeln: und wenn man in diesem Weingeist ein Quintlein Judenweihrauch (Storax calamita) vorher auflöset, so hat das Wachs im Siegeln einen angenehmen Geruch.

Man muß hiebei auch merken, daß man keinen andern als den hellen venedischen Terpentim nehmen solle. Auch muß man kein Geigenharz nehmen, sondern anstatt dessen, wenn ja das Siegellack von schlechterer Gattung oder etwas wohlfeiler werden solle, lieber ein wenig weißes Kübelpech dazu wählen. Der Schellack aber muß doch immer die Oberhand behalten, sonst kann das Siegellack auf dem Papier unmöglich fest halten. Auch an dem Zinnober läßt sich nicht wohl etwas ersparen, wenn man etwann Mennig davor einmischen wollte: es würde alles damit verdorben werden.

Verfertigung des feinen schwarzen Siegellackes.

Das Verfahren damit ist wie mit dem vorhergehenden einerlei. Die Ingredienzen aber sind folgende. Man nimmt acht Loth venedischen Terpentim, 16 Loth Gummilack in tabulis oder Schellack und 1 Loth Lampenruß. Nichts übertrifft diese Schwärze. Hat man aber dergleichen nicht, so nimmt man Frankfurter Schwarz oder gebrannt Elfenbein dazu, aber nur keinen stinkenden Kienruß.

Man kann zum angenehmen und edlen Geruch 1 Quintlein Benzoin und 1 Quintlein Judenweihrauch ganz zart zerstoßen mit einrühren, so erhält man gewiß ein vortreflich wohlriechendes, süßiges, schwarzes und glänzendes Siegellack.

S. d'Alligny Beschr. aller Farbmal.

